



**Analytischer Bericht**  
der Gemeinderatssitzungen  
**Compte rendu analytique**  
des séances du conseil communal

No 3/2025

Sitzung vom / Séance du 13.06.2025



VILLE DE  
LUXEMBOURG  
[www.vdl.lu](http://www.vdl.lu)



multiplicity





VILLE DE  
LUXEMBOURG

# COMPOSITION DU CONSEIL COMMUNAL



**Maurice Bauer**  
(CSV)



**Lydie Polfer**  
(DP)



**Simone Beissel**  
(DP)



**Laurent Mosar**  
(CSV)



**Corinne Cahen**  
(DP)



**Patrick Goldschmidt**  
(DP)



**Paul Galles**  
(CSV)



**Pascale Krombach-  
Arend** (DP)



**Anne Kaiffer**  
(DP)



**Claude Radoux**  
(DP)



**Colette Mart**  
(DP)



**Sylvia Camarda**  
(DP)



**Robert L. Philippart**  
(DP)



**Angélique Bartolini**  
(CSV)



**Bob Biver**  
(CSV)



**Emilie Costantini**  
(CSV)



**David Wagner**  
(déi Lénk)



**Linda Gaasch**  
(Déi Gréng)



**Nicolas Back**  
(Déi Gréng)



**Christa Brömmel**  
(Déi Gréng)



**François Benoy**  
(Déi Gréng)



**Claudie Reyland**  
(Déi Gréng)



**Maxime Miltgen**  
(LSAP)



**Gabriel Boisante**  
(LSAP)



**Antonia Afonso  
Bagine** (LSAP)



**Marie-Marthe Muller**  
(LSAP)



**Tom Weidig**  
(ADR)



# TAGESORDNUNG

## der Sitzung vom Freitag, dem 13. Juni 2025

### IN ÖFFENTLICHER SITZUNG

- |     |  |     |
|-----|--|-----|
| I.  | Schulorganisation 2025- 2026: Diskussionsbeiträge der Gemeinderatsmitglieder                             | 222 |
| II. | Projekt zur Ausweisung von Schutzzonen für die Grundwassereinzugsgebiete „Tubishaff 1“ und „Tubishaff 2“ | 229 |

Zum Livestream-Archiv  
der Sitzungen des  
Gemeinderates:



Bürgermeisterin Lydie POLFER leitet die Sitzung. Der Namensaufruf ergibt die Beschlussfähigkeit des Gemeinderates.

### In öffentlicher Sitzung

#### I. SCHULORGANISATION 2025- 2026: DISKUSSIONSBEITRÄGE DER GEMEINDERATSMITGLIEDER

**Rätin Colette MART (DP):** Es ist nicht ohne Emotionen, dass ich zur Schulorganisation Stellung nehme. Heute ist es das 26. Mal, dass ich im Gemeinderat zu diesem Thema das Wort ergreife. Dies führt mich noch weiter in meine Geschichte zurück: Mein Vater war während 27 Jahren (von 1963 bis zu seinem Tod im Jahr 1990) Mitglied des Gemeinderates der Stadt Esch/Alzette. Lange Jahre dachte ich, ich würde diese Zahl nie erreichen, doch sind es bei mir nun auch fast 27 Jahre, dass ich Mitglied des Gemeinderates bin.

Nach mehr als einem Vierteljahrhundert im Gemeinderat der Stadt Luxemburg bleibt es nicht aus, dass ich heute ein wenig Vergangenheitsbewältigung mache, was man eigentlich als frühere Ressortschöffin vermeiden sollte. Ein Rückblick auf meine Zeit als Schulschöffin drängt sich jedoch aus zwei Gründen auf: zum einen die Fusion der Schulen Rue Michel Welter und Rue Michel Welter und zum anderen der Abschied von Honoré Gregorius als Leiter des Schuldienstes, der nun in Rente geht.

In meiner letzten Rede als Schöffin hatte ich gesagt, dass ich mit den Haien streiten musste. Die Schule Gare war Gegenstand einer dieser Streite. In der Schulkommission waren die Diskussionen manchmal so heftig, dass mir in einer der letzten Sitzungen, der ich als Schöffin beiwohnte, von verschiedenen Seiten gesagt wurde, mit Momenten hätte ich mir viel zu viel bieten lassen. Obwohl mein Nachfolger Paul Galles ruhig durch das Dossier gekommen ist, gab es dennoch einen Moment, wo gegenüber meiner Person die gleiche Animosität zum Ausdruck kam wie damals. Ich bin daher nicht umhine gekommen, mich erneut damit zu beschäftigen. Meine Gedanken habe ich Schöffe Paul Galles in einem Gespräch mitgeteilt. Haben Männer es in der Politik nicht doch etwas leichter als Frauen? Werden Männer nicht doch vielleicht weniger angefeindet als Frauen? Der Ton, der Paul Galles gegenüber angeschlagen wurde, war ein anderer als der, der mir gegenüber angeschlagen wurde, und dieser Unterschied machte sich auch in anderen Dossiers bemerkbar. So hat z.B. Alain Jung, sowohl in seinem Bericht als auch in der Schulkommission, immer mit harten Bandagen gegen mich und gegen die Gemeinde gekämpft und auch das „Comité de cogestion“ äußert sich in seinem Bericht entgegenkommender als noch vor zwei Jahren, als ich Schulschöffin war. Dabei war auch ich immer dialogbereit und während meines zweiten Mandats war die politische Majorität die gleiche wie heute. Verschiedene der hier im Gemeinderat Anwesenden können bezeugen, dass der Ton mir gegenüber damals ein ganz anderer war.

Seit 15 Jahren ist klar, dass die kleine Stadtteilschule Rue Michel Welter es schwierig haben würde, weiterhin zu funktionieren, da die Zahl der Kinder nicht mehr ausreichte, damit alle Klassen am Standort mit einer normalen Schülerzahl funktionieren können. Das damalige Schulkomitee hat die Schule Rue Michel Welter so akzeptiert, da sonst weitere Kinder in Privatschulen abgewandert wären. In Bezug auf die Kontingente war dies jedoch immer weniger zu rechtfertigen. Es mussten Zyklusklassen (zwei Schuljahre in einer Klasse) eingerichtet werden, für die es immer schwieriger wurde, Lehrpersonal zu finden, da die jungen Lehrkräfte solche Klassen nicht unbedingt attraktiv fanden und von einer solchen Situation verunsichert waren. Das wir das Problem vor zehn

Jahren auf uns zukommen gesehen hatten, hatte die Stadt Luxemburg zwei innovative Projekte für die Schule Rue Michel Welter vorgesehen. Dazu gehört erstens der Aufbau eines Bolder-Vereins im Keller des Gebäudes, in dem die Kinder des Bahnhofsviertels in ihrer Freizeit aktiv sein könnten. Zweitens hatten wir – im Einklang mit allen Schulpräsidenten – die Absicht, die Schule Michel Welter als Ganztagschule funktionieren zu lassen, was auch dazu hätte führen können, dass Kinder aus anderen Stadtteilen diese Schule besucht hätten. Leider hat das Projekt Ganztagschule nicht von allen Seiten die nötige Unterstützung gefunden. Es hat mich dann doch schockiert, dass mir später von den Elternvertretern vorgeworfen wurde, die Stadt Luxemburg habe sich nicht ausreichend eingebracht – wissend, dass es aber auch Elternvertreter waren, die damals dazu beitragen haben, dass das Projekt gekippt wurde. Es waren auch Elternvertreter, die damals gegen den Aufbau eines Bolder-Vereins waren. Nun liegt der Stadt eine Anfrage zur Implementierung eines Klettervereins im Stadtteil vor. Rückblickend denke ich, dass die Zeit für eine Ganztagschule damals noch nicht reif war. Ein solches Projekt hat eine Dimension, die erfordert, dass sie auch vom Bildungsministerium auf die Beine gestellt werden muss, da es auch in das System unserer Stadtteilschulen eingreift und stadtteilübergreifend ist. Das Projekt einer Ganztagschule muss im Interesse aller Kinder der Hauptstadt entwickelt werden und muss losgelöst sein von den Erwartungen der Eltern von Kindern, die eine Stadtteilschule besuchen. Ich erwähne dies heute, weil ich mit dem Thema Ganztagschule immer wieder im Kreuzfeuer stand, dies obwohl ich mich für das Projekt eingesetzt habe. Doch, ganz egal, welches meine Haltung war, sie wurde nie für gut befunden. Dass sich das Dossier nun etwas unerwartet so nahtlos auf positive Weise entwickelt hat, ist auch darauf zurückzuführen, dass sich in der Schulkommission im Laufe der Jahre zwischen allen Partnern der Konsens herausgeschält hat, dass eine „quasi Privatschule“ in der Rue Michel Welter für nur wenige Kinder nicht mehr zu vertreten war. Schöffe Paul Galles ist in der Schulkommission sehr behutsam vorgegangen. Er hat vier Möglichkeiten dargelegt. Letztendlich hat sich die große Mehrheit in der Schulkommission, mit Ausnahme der Elternvertreter der Schule Rue Michel Welter, für eine Fusion der beiden Schulen ausgesprochen. Die Tatsache, dass der Schöffenrat sich der Entscheidung der Schulkommission angeschlossen hat, ist ein gutes Zeichen für unsere Demokratie. Alle Partner, die sich für eine Fusion ausgesprochen haben, sind zufrieden. Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Schule Gare, kommt mir immer wieder folgende Aussage von Frau Adam in den Sinn: Ein Kind, das begabt genug ist, um auf ein klassisches Gymnasium zu gehen, kommt von jeder städtischen Schule aus ins klassische Lyzeum. Lehrkräfte haben mir auch immer wieder gesagt, dass Kinder, die gute schulische Leistungen bringen, andere Kinder in der Klasse mit nach vorne bringen – und nicht umgedreht, wie manche befürchten. Vor diesem Hintergrund spielt der soziale Mix in der Schule Rue du Commerce eine wichtige Rolle, denn er hilft allen Kindern und schadet guten Schülern auf keinen Fall. Ich habe mich stets gefragt, wie sich die Eltern und das Lehrpersonal der Schule Rue du Commerce wohl bei den geführten Debatten gefühlt haben. Ich für meinen Teil kann mich genau erinnern, wie ich mich gefühlt habe. Die Schule Gare steht mir auch heute emotional noch immer sehr nahe.

Honoré Gregorius war der erste Leiter des Schuldienstes, der keine Lehrerausbildung hatte - nicht, weil der Schöffenrat dies bewusst so beschlossen hätte, sondern, weil damals keine vom Ministerium freigestellte Lehrkraft verfügbar war. Wir haben Honoré Gregorius als Leiter des Schuldienstes und Yves Gasparet für den Bereich „Animation culturelle“ eingestellt. Die Aufregung war damals groß. Man hätte meinen können, dass die Schulen der Stadt Luxemburg ohne Lehrer auf den führenden Posten nicht mehr funktionieren würden. Dem war jedoch nicht so. Die kreative und kompromissbereite Art von Honoré Gregorius, seine Kompetenz, Personen und Dienststellen zusammenzubringen, hat sich langsam, aber

sicher als richtig erwiesen. Vieles konnte bewegt werden. Projekte sind immer im Dialog mit allen Partnern und mit mir zusammen gearbeitet worden. Irgendwann haben sich die Feindseligkeiten um die beiden Personalentscheidungen gelegt. Als Paul Galles neu im Amt war, meinten allerdings auch ihm gegenüber einige Personen, wir würden nicht immer die richtigen Mitarbeiter einstellen. Persönlich meine ich, dass es dem Ganzen nur gut tun kann, wenn Personen aus verschiedenen Ausbildungsbereichen kommen. Meine Sicht der Dinge war es immer, dass ein Blick von außen auf die Schule der Stadt Luxemburg, so wie ich ihn auch als Journalistin hatte, von Vorteil sein kann. Unter der Leitung von Honoré Gregorius konnten eine Reihe von Initiativen umgesetzt werden, darunter die „Bëschpillschoul“ und die „Bëschklassen“. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich noch sehr gut an die Begeisterung, als wir die erste „Roulotte“ auf „Eecherfeld“ eingeweiht haben. Zu nennen wäre auch die Reform der „études dirigées“, die Entwicklung der Aktivitäten im „Haus vun der Natur“ und von „Schoul dobaussen“, das Projekt Up-Foundation im Bahnhofsviertel, die Förderung des Schwimmunterrichts (Zyklus 1 und LASEP), die Einführung einer Klasse für hochbegabte Kinder, die allgemeine Förderung der öffentlichen Schule, die Kommunikation über die öffentliche Schule auf unserer Website sowie auf den Websites der verschiedenen Schulen, die Förderung der Digitalisierung in unseren Schulen, die Entwicklung des „Makerspace“-Projektes, die Erstellung eines Kinderstadtplans, um nur diese Beispiele zu nennen. Honoré Gregorius hat es verstanden, alle seine Mitarbeiter zu unterstützen und das Beste aus ihnen herauszuholen. Ich schließe mich den Worten von Paul Galles an und wünsche Honoré Gregorius eine wohlverdiente Rente. Seiner Nachfolgerin Rosa Estanqueiro wünsche ich viel Freude und Erfolg bei ihrer Aufgabe.

Die verschiedenen Berichte habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich konnte feststellen, dass vieles in der Kontinuität weitergeht, aber auch immer wieder neue Akzente gesetzt werden und Antworten auf Fragen gesucht werden, die sich in unserer modernen Zeit stellen. Ich möchte einige innovative Projekte nennen, die mir sehr wichtig scheinen.

Im Bericht von Yves Gasparet wäre das Projekt „Schönheitsdruck und soziale Medien“ der Vereinigung CID-Femmes zu nennen, ein Projekt, das uns in einer gemeinsamen Kommissionssitzung vorgestellt wurde. Ich war berührt. Hier wurde erklärt, wie Kinder sich bereits von sogenannten Schönheitsidealen beeinflussen lassen, wie sie wegen ihres Aussehens und ihres Körpers Minderwertigkeitskomplexe entwickeln. Ein gesunder Körper, eine gesunde Ernährung und Bewegung sollten der Maßstab von Schönheit sein. Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass der Blick, den die Erwachsenen auf das Kind, die Eltern auf ihr Kind werfen, das Selbstwertgefühl der Kinder beeinflusst und der Blick der Erwachsenen sich ändert, je nachdem, um welches Kind es sich handelt. Es kann sein, dass ein behindertes Kind, ein schüchternes Kind oder ein Kind mit einer anderen Hautfarbe weniger Aufmerksamkeit erhält, man es anders wahrnimmt als andere Kinder. Diese Erfahrung hat die frühere Gemeinderätin Ana Correia da Veiga sehr schön in einem Artikel der Zeitschrift „Forum“ zum Ausdruck gebracht, wo sie schreibt, dass ihr bei der Lektüre eines Buches der Autorin Maya Angelou bewusst geworden ist, dass sie als kleines schwarzes Mädchen eine andere Akzeptanz in der Schule hatte und dies eine unausgesprochene Geschichte ist, die man in sich trägt. Leider sind Hänseleien in der Schule noch immer häufig. Sie drehen sich oft um das Aussehen der Kinder, um Kleidung, um das Zurückbleiben in der Schule, um ein Zuhause, das nicht so attraktiv ist und wo Kinder keine Freunde mit nach Hause nehmen. Probleme von Mobbing und Ausgrenzung verschlimmern sich durch die sozialen Medien, Fotos werden auf Facebook, Tiktok und Instagram gepostet. Konflikte werden damit quasi öffentlich ausgetragen und die Kinder müssen oft allein damit klarkommen. Daher ist die Initiative der schulmedizinischen Dienststelle, Fortbildungskurse zu dieser Thematik anzubieten, zu begrüßen.

Die schulmedizinische Dienststelle ist auch um sexuelle Aufklärung bemüht. Diese wird komplexer in einer Zeit, in der Kinder mit Bildmaterial konfrontiert werden können, das sie nicht verarbeiten können. Des Weiteren ist jede Aufklärung in dem Sinn wichtig, dass Kinder lernen müssen, ihren Körper zu schützen, dass sie lernen müssen, Nein zu sagen, wenn es wichtig ist. So viele Tabus, die weiterbestehen, eine Herausforderung, die immer größer wird in einer Gesellschaft, in der viele Kulturen zusammentreffen.

Für das zukünftige Viertel „Kuebeberg“ wird an einem neuen modernen Schulmodell gearbeitet, mit Möglichkeiten für „Schoul dobaussen“. Wir sehen auch, dass unsere Technolink-Dienststelle ständig innovative Wege geht, ihre Prozeduren modernisiert und dafür Sorge trägt, dass unsere Schulen auf dem letzten Stand der Technik sind. Mein Sohn, der Lehrer ist, sagt mir, dass er sich nicht vorstellen kann, dass es noch eine andere Stadt auf der Welt gibt, in der den Schulklassen und Kindern so viel geboten wird wie in der Stadt Luxemburg.

Ich werde die Schulorganisation 2025/2026 selbstverständlich mittragen und wünsche allen Beteiligten, dem Lehrpersonal, den Erziehern, den Verwaltungsmitarbeitern und den Politikern viel Erfolg und Engagement.

**Rätin Emilie COSTANTINI (CSV):** Vorab will ich mich sehr herzlich bei Schöffe Galles für die detaillierte und engagierte Vorstellung der Schulorganisation 2025/2026 bedanken. Mein Dank geht auch an alle Dienststellen, die an dieser komplexen und wichtigen Arbeit beteiligt sind. Ihre Zusammenarbeit und Ihr Einsatz gewährleisten, dass unseren Kindern ein gutes schulisches Umfeld geboten wird. Die Organisation eines neuen Schuljahres stellt immer wieder eine große Herausforderung dar und es ist wichtig, dass wir als Gemeinde darauf zählen können, dass dieses Projekt professionell und mit großem Engagement gemeistert wird.

In diesem Kontext möchte ich noch einige Fragen vorbringen. Wie wird die Kohabitation von Schule und Schulfoyer künftig organisiert? Gibt es hier spezifische Koordinierungsmaßnahmen oder strukturelle Anpassungen? Wie können wir die Kinder noch stärker in das Leben ihres Wohnviertels einbinden, sei es durch Projekte in der Schule oder durch Partnerschaften mit lokalen Akteuren? Es wäre schön, wenn die Kinder sich noch mehr als aktiver Bestandteil ihrer Gemeinschaft fühlen würden.

Als Mutter einer elfjährigen Tochter sehe ich im Alltag, wie wichtig das Viertel ist, in dem das Kind wohnt. Kinder haben Freunde und Freundinnen in der Schule, aber es gibt auch Nachbarkinder, zu denen sie spontan gehen können, mit denen sie spielen, spazieren gehen oder zusammen ein Eis essen gehen können. Dies hilft den Kindern dabei, selbständig zu werden. Das Leben im Wohnviertel stärkt den Zusammenhalt und das Wohlbefinden unserer Kinder, und dies sollten wir weiter fördern.

Vielen Dank an alle Akteure für ihr wertvolle Arbeit!

**Rätin Christa BRÖMMEL (déi gréng):** Spiegelt der Begriff Schulorganisation eigentlich wider, um was es tatsächlich geht? Das Gesetz sieht vor, dass der Gemeinderat über die Verteilung der 11.367 Lehrstunden, die das Bildungsministerium für den Unterricht für 5.674 Kinder für das Schuljahr 2025/2026 zur Verfügung stellt, befindet. Seit Jahren beschäftigt uns die Berechnung dieser Lehrstunden, wie sie verteilt werden, damit es gerecht und ausgewogen ist, damit der Schulbetrieb funktioniert, die Klassen nicht zu groß sind und mehr Stunden dort eingesetzt werden können, wo Kinder mehr Lernprobleme haben.

Schule hat jedoch auch noch andere Funktionen. Aus meiner Sicht sind es drei weitere Funktionen, welche die Grundschule erfüllen muss. Die Kinder sollen das Bildungsziel

erreichen. Schule trägt auch zu sozialer Kohäsion, zu einem Zusammenleben in der Schule und im Stadtteil bei. Schule ist nicht zuletzt auch ein Integrationsfaktor, vor allem auch für jene Menschen, die nicht in der Stadt Luxemburg oder in Luxemburg geboren wurden und nicht dort aufgewachsen sind. Die Diskussion um die Zuteilung des Kontingents daher zwar sicherlich ein wichtiger, aber nun einmal nicht der einzig relevante Punkt bei der Schulorganisation.

Ich begrüße jeden Vorschlag und jedes Vorgehen im Sinne der Entwicklung einer anderen Berechnung im Zusammenhang mit dem Sozialindex, damit die der Stadt Luxemburg zugeleiteten Stunden dem Bedürfnis der Schulen bzw. der Schüler Rechnung tragen. In der Schulkommission wurde erklärt, dies sei ein angestrebtes Ziel. Wann können wir mit ersten seriösen Vorschlägen rechnen und wann würden diese umgesetzt werden?

Aus meiner Sicht ist es unhaltbar, dass weder in der Schulkommission, noch im Gemeinderat mit offenen Karten gespielt wird. Uns fehlen die Daten, um eine korrekte Bewertung der Bedürfnisse einzelner Schulen bzw. Klassen vornehmen zu können. Die erste Aufgabe der Schule ist es, das gesetzte Bildungsziel zu erreichen, eine Aufgabe, die auch in den Augen der Eltern prioritär ist. Die Ergebnisse der „épreuves standardisées“ der Lernzyklen 2.1, 3.1 und 4.1 sowie die Ergebnisse der Orientierungstests im Lernzyklus 4.2, die dem Bildungsministerium vorliegen, geben Aufschluss über das Leistungsniveau in den einzelnen Schulen und Klassen. Der Service Enseignement konnte diese Daten einsehen. Auch die Schulkommission benötigt diese Ergebnisse bei der Diskussion über die Schulorganisation. Herr Galles wollte die Ergebnisse nicht mit uns teilen – vielleicht aus Angst, dass es zu einem Schulranking führen und den Schultourismus verstärken würde. Eine andere Sichtweise ist sehr wohl möglich – auch, weil mir scheint, dass das Ranking ohnehin bekannt ist. Eine transparente Information würde die nötigen Argumente liefern, um dort, wo die schulische Leistung nicht „auf der Höhe“ ist, deutlich mehr Ressourcen einzusetzen bzw. andere Verbesserungen anzudenken, und so auch das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.

Mein grüner Vorgänger in der Schulkommission, Carlo Back, hat, mit Verweis auf die Hattie-Studie, stets unterstrichen, dass ein guter Unterricht vorrangig auf der guten Qualität der Lehrperson beruht. Selbstverständlich liegt es mir fern, zu sagen, die in der Stadt Luxemburg arbeitenden Lehrerinnen und Lehrer wären nicht gut, doch stellen wir jedes Jahr dieselben Probleme fest: Viele Posten bleiben unbesetzt und viele junge Lehrkräfte treten an, denen es notgedrungen noch an Erfahrung fehlt. Das Dienstalter bestimmt weiterhin die Wahl einer bestimmten Klasse, so dass erlaubt wird, dass Lehrpersonen mit wenig Erfahrung schwierigen Klassen vorstehen und anspruchsvolle Situationen meistern müssen. Oder dass ihnen von einer dienstälteren Lehrperson eine Klasse „weggeschnappt“ wird. In meinen Augen stellt es auch ein Problem dar, dass ungefähr 20 Klassen nicht von der Lehrperson weitergeführt werden, die die Klasse (1.1., 2.1., 3.1., 4.1.) im vergangenen Jahr leitete. Wie bereits vergangenes Jahr gibt es auch jetzt wieder vor allem in der Schule Kirchberg viele vakante Posten, was den Aufbau von Kontinuität und Stabilität im Lehrpersonal-Team erschwert, die letztlich eine Basis für ein gutes Funktionieren einer Schule darstellen. In diesem Zusammenhang möchte ich wissen, wie der Schöffenrat auf die Forderungen des „Comité de cogestion“ im Sinne einer attraktiveren öffentlichen Schule einzugehen gedenkt. Dem „Comité de cogestion“ muss man zugutehalten, dass seine Überlegungen nicht in erster Linie über Themen wie Parkvignetten, sondern die Forderungen Themen wie pädagogisch durchdachte Schulinfrastrukturen, die Aufwertung von älteren Schulgebäuden, die Bereitstellung von Spielmaterial für den Lernzyklus sowie gute Stühle und Schulbänke betreffen.

Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass die Lehrerinnen und Lehrer – sie sind die Experten im Unterrichtsalten – in die Planung neuer Schulgebäude eingebunden werden. Warum nicht auch die Kinder einbinden? Auch dies ist eine Forderung des „Comité de cogestion“. In diesem Zusammenhang war ich erstaunt zu hören, dass es damit im Rahmen des Projektes des neuen Schulgebäudes in Gasperich (Lernzyklus 1) nicht so gut geklappt hat, da das Lehrpersonal erst im Nachhinein um seine Meinung gefragt wurde. Hat dies zu einer weiteren Verzögerung des Projektes geführt? Es sollte doch ein Leichtes sein, eine Herangehensweise zu entwickeln, die das Lehrpersonal rechtzeitig in die Planungen einbindet. Wir wissen alle, dass es für alle Akteure frustrierend ist, wenn an einem bereits weit fortgeschrittenen Projekt noch Anpassungen vorgenommen werden müssen.

Eine öffentliche Grundschule, die von nur 50 % der in der Stadt lebenden schulpflichtigen Kindern besucht wird, kann die von mir genannte zweite (soziale Kohäsion) und dritte Funktion (Integrationsfaktor) nicht erfüllen. Dabei kommt gerade diesen beiden Funktionen in der Stadt Luxemburg eine wichtige Bedeutung zu. Ich komme daher nicht umhin, die Haltung des amtierenden DP-CSV-Schöffenrates zu kritisieren, der nichts dabei findet, dass knapp 50 % der Kinder nicht die öffentliche Grundschule besuchen. Dies dürfte sich kaum ändern, solange Privatschulen im City Magazine für sich werben können, ohne dass dort eine gleichwertige Werbung für die öffentliche Schule der Stadt Luxemburg zu finden ist. So lange, wie die öffentliche Schule nicht öfter einen Tag der offenen Tür anbietet, wo Eltern die Schule kennen lernen können, und der Bedarf an Betreuung nach dem Schulunterricht nicht gedeckt ist, so lange werden Eltern ihre Kinder weiterhin in Privatschulen einschreiben – allerdings nur jene Eltern, die es sich finanziell leisten können. Dies schafft ein sozioökonomisches Gefälle.

In einer von mir eingereichten Motion fordern wir, dass unsere 19 Schulen zumindest einmal im Jahr einen Tag der offenen Tür veranstalten, der sich an die Eltern jener Kinder richtet, die im entsprechenden Schulressort wohnen. Ein Tag der offenen Tür muss gut vorbereitet werden, und es muss gut über die Veranstaltung kommuniziert werden. Schulpersonal und Schüler müssen eingebunden werden. Ein Tag der offenen Tür muss Lust auf unsere öffentliche Schule machen. Jede Schule sollte sich mit ihrem PDS und ihrem PEP auf einer Internetseite vorstellen. Diese Schritte scheinen mir umso wichtiger, als ein neues Alphabetisierungsmodell kommen wird und somit auch eine größere Öffnung für nichtluxemburgische Eltern besteht, die auch wissen müssen, was unsere öffentliche Schule zu bieten hat.

#### Motion

« Le Conseil communal de la Ville de Luxembourg,

considérant

- que l'école publique contribue à la mixité sociale et est un facteur d'intégration ;
- que seulement un peu plus que 50 % des enfants vivant en ville fréquentent une école publique ;
- que le phénomène du tourisme scolaire affaiblit certaines écoles de quartier ;
- que l'introduction progressive de l'alphabetisation en français peut motiver des parents à choisir l'école publique ;
- que la Ville de Luxembourg connaît un taux de 70,13 % (31.12.2024) de personnes non-luxembourgeoises et

que ces personnes ne sont souvent pas familiarisées avec le système scolaire du Luxembourg ;

invite le Collège échevinal

- à organiser des événements portes ouvertes dans toutes les écoles publiques de la Ville permettant la découverte des lieux, l'échange avec les enseignants, la présentation d'autres services en lien avec l'école ;
- à associer la communauté scolaire à l'élaboration d'un concept de portes ouvertes et à sa mise en œuvre ;
- à soutenir l'organisation et la réalisation de tels événements en y associant d'autres services de la Ville, notamment le service communication et le service marchés et fêtes ;
- à faire une évaluation quantitative et qualitative de ces événements. »

Nun einige Bemerkungen zur angekündigten Fusion der Schule Rue Michel Welter und der Schule Rue du Commerce: Es ist zu begrüßen, dass Schöffe Paul Galles endlich eine Entscheidung getroffen hat und der Zickzack-Kurs der vergangenen Jahre damit ein Ende nimmt. Ich unterstütze diese Entscheidung. Warum wurde die Entscheidung über diese Fusion erst kurz vor Schuljahresende getroffen? Das bringt viele Eltern berechtigterweise auf die Palme.

Obschon es bereits seit Jahren von den aufeinanderfolgenden Schulschöffen versprochen wird, hat sich noch immer nichts getan, um die Attraktivität des Schulgebäudes in der Rue du Commerce zu steigern. Jahr um Jahr hören wir, dass die Neugestaltung des Schulhofs Priorität genieße – ohne Ergebnis. Das Gebäude ist kein Aushängeschild für die öffentliche Schule, genauso wenig wie der Schulhof und das Umfeld der Schule. Dass der Schöfferrat nun auf externe Partner wie die „Baupiloten“ und die Up-Foundation sowie auf das Projekt „MEGARE“ setzt, kann nicht über die Untätigkeit der Stadt in vielen Punkten hinwegtäuschen. Nun werden Maßnahmen getroffen, die die Eltern beruhigen sollen. Doch bis der neue Schulkomplex in der Rue Adolphe Fischer gebaut ist, werden sie sich noch lange gedulden müssen. Im Mehrjahresplan für Schulinfrastrukturen ist nicht mehr vom Jahr 2029 die Rede, sondern von 2032! Daher müssen endlich große Anstrengungen unternommen werden, um die Schule Rue du Commerce zu stärken und eine weitere Abwanderung von Schülern zu verhindern. Wie hoch ist die Zahl der im Bahnhofsviertel wohnenden, schulpflichtigen Kinder im Grundschulalter? Wie viele davon besuchen unsere öffentliche Schule? Wie viele werden es im kommenden Jahr sein? Es gilt, diese Entwicklung im Auge zu behalten.

Schöffe Paul Galles hat eine Reihe von interessanten Punkten angesprochen, die er bereits vergangenes Jahr erwähnt hatte: mehr Kinderpartizipation, eine engere Verbindung zwischen Schule und Schulfoyer, eine bessere Koordination auf Ebene der für die Schulhöfe zuständigen Dienststellen. Ich muss leider feststellen, dass es an konkreten Resultaten fehlt – was enttäuschend ist, da ich vergangenes Jahr eher optimistisch war und auf neuen Wind in der Schulpolitik der Stadt Luxemburg gehofft hatte.

Was die PEPs (plans d'encadrement périscolaire) angeht, vermisse ich in ihnen eine klare Zielvorgabe. Beim Durchlesen der 19 PEPs lassen sich große Unterschiede feststellen. In einzelnen Schulen sind das Lehrpersonal und das Personal des Schulfoyers auf dem guten Weg einer engeren Zusammenarbeit im Interesse des Kindes. Sie suchen und finden gemeinsame Zeit, führen zusammen Projekte durch, unterstützen sich gegenseitig. Eine Mitarbeiterin des Schuldienstes begleitet diese Zusammenarbeit und unterstützt die beiden Akteure. Dennoch wäre es wichtig, Minimalvorgaben in Bezug auf die gewünschte Zusammenarbeit von Schule und

Schulfoyer festzulegen. Dies würde es den beiden Partnern auch erleichtern, gemeinsam in diese Richtung zu arbeiten.

Im Folgenden will ich noch kurz auf den Mehrjahresplan für Schulinfrastrukturen eingehen. Im Jahr 2025 sollen in nur zwei Schulgebäuden Renovierungsarbeiten beginnen. Das Schulgebäude im Viertel Kirchberg wird endlich fertiggestellt. Ansonsten ist bis 2027 nichts geplant. Weitere Projekte werden demnach erst 2027 anlaufen, wobei die meisten davon nicht bis 2029 oder 2031/2032 fertiggestellt sein werden. Im Mehrjahresplan findet sich auch kein Programm für die Neugestaltung von Schulhöfen. Von Jahr zu Jahr werden wir in diesem Punkt vom Schöfferrat hingehalten. Im Mehrjahresplan fehlt mir, wie unsere bestehenden Schulgebäude im Hinblick auf Maßnahmen zur Klimaanpassung renoviert werden sollen.

Im vergangenen Jahr hat der Schulschöffe entschieden, die Schulfoyers von der Schulorganisation auszuklammern. Seither hat es diesbezüglich keine Diskussionsplattform mehr im Gemeinderat gegeben, obwohl dieser Bereich, der ein paar Tausend Kinder und ihre Familien betrifft, sehr wohl eng mit der Schulorganisation verbunden ist, auch mit Blick auf die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten im Lernzyklus 1. Bildungsforscher betonen, dass die non-formale Bildung die formale Bildung unterstützt und so auch zum Schulerfolg beiträgt. So sehen das auch die meisten Eltern. Ich kann demnach nicht nachvollziehen, wieso wir beide Bereiche nicht zusammen behandeln. Wird es für das Schuljahr 2025/2026 wieder Wartelisten in den Schulfoyers geben? Sollte dem so sein, wie viele Kinder sind in den verschiedenen Stadtteilen davon betroffen? Welche Maßnahmen gedenkt der Schöfferrat zu treffen, um diese Wartelisten abuarbeiten? Stimmt es, dass arbeitssuchende Eltern keinen Anspruch auf einen Betreuungsplatz für ihr Kind im Schulfoyer haben? Arbeitssuchende sind aber darauf angewiesen. Vergangenes Jahr hatte ich um eine erste Bilanz bezüglich der Hausaufgabenhilfe gebeten. Wurde Bilanz gezogen? Mit welchen Ergebnissen? Welches sind die Resultate der im vergangenen Jahr durchgeführten Elternzufriedenheitsumfrage? Wann soll eine zentrale Anlaufstelle („guichet unique“) für die Einschreibungen eingeführt werden?

Die verschiedenen Aktivitätsberichte liegen vor. Die Idee einer „résidence d'artiste“ in der Schule ist zu begrüßen. Wie soll diese kulturelle Aktivität konkret gestaltet werden? In welchen Schulen soll ein solches Projekt implementiert werden? Wie sollen die kulturellen Aktivitäten vor dem Hintergrund der steigenden Schülerzahlen und Klassen organisiert werden? Ich würde es begrüßen, wenn wir in Bezug auf die kulturellen Aktivitäten eine Übersicht erhalten könnten, die Aufschluss darüber gibt, wie viele Klassen aus welchen Lernzyklen an den verschiedenen Aktivitäten teilgenommen haben. Was denkt der Schöfferrat über den Vorschlag, für die Schulkinder eine Art „Carnet d'activités culturelles“ einzuführen, wo die verschiedenen kulturellen Aktivitäten, an denen sie mit ihrer Klasse teilgenommen haben, eingetragen werden, und das sie am Ende ihrer Grundschulzeit behalten könnten. Vielleicht wäre dem noch ein Eintrittsticket für eine kulturelle Aktivität beizulegen, um die Kinder gewissermaßen kulturell bei der Stange zu halten.

Die Technolink-Dienststelle wünscht sich eine Aufstockung der Personalressourcen. Welches ist diesbezüglich die Position des Schöfferrates? Warum hat der Makerspace, ein kreativer und multidisziplinärer Raum für Kinder und Jugendliche, seine Türen noch nicht geöffnet?

Schöffe Paul Galles hat die Einrichtung eines Eltern-Forums in Aussicht gestellt. Wie werden Elternschule und Eltern-Forum künftig komplementär zusammenarbeiten?

Im Bericht der schulmedizinischen Dienststelle werden eine Reihe von Herausforderungen angesprochen. Es wird auf eine abnehmende psychische Gesundheit bei den Kindern

und einen Bewegungsmangel hingewiesen. Die Präsenz und die Nutzung neuer Medien spielen in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle. Präventionsarbeit scheint mir daher wichtig. Wie viele Klassen nutzen das Angebot von „Bee secure“? Wie viele Lehrpersonen und Erzieher haben an einer Schulung von „Bee secure“ teilgenommen, um die Arbeit der schulmedizinischen Dienststelle im Alltag zu unterstützen? Ich setze mich weiterhin für einen Ausbau der sexuellen Bildung ein. Beide Themenbereiche könnten auch auf Ebene der PEPs einfließen, sind es doch Themen, die im Sinne von Präventionsarbeit unverzichtbar sind, um Kindern dabei zu helfen, dass sie Gewalt und Missbrauch nicht erleben müssen.

Ich möchte allen Dienststellen für ihre Arbeit danken. Auf alle Bereiche einzugehen, ist nicht möglich. Wichtig ist, dass es die verschiedenen Dienststellen gibt und sie koordiniert im Interesse der Kinder zusammenarbeiten. Ich möchte schließen, indem ich mich beim Schuldienst für sein Engagement bedanke. Der Schuldienst ist stets bemüht, um auf meine Fragen zu antworten und Erklärungen zu geben. Herrn Honoré Gregorius möchte ich für die gute Zusammenarbeit, den persönlichen Kontakt danken und ihm eine erfüllte Zeit in seiner wohlverdienten Rente wünschen. Ich hoffe, dass er einen würdigen Nachfolger bzw. eine würdige Nachfolgerin findet. Würdig bedeutet für mich, dass es sich auch um eine Person mit Kompetenzen im pädagogischen Bereich handelt.

Schöffe Paul Galles hat darauf hingewiesen, dass viele Kompetenzen mittlerweile beim Bildungsministerium und nicht mehr bei der Stadt Luxemburg liegen würden. Ich meine, in meiner Intervention dargelegt zu haben, dass es noch sehr viel Spielraum für die Gemeinde gibt und sich vor allem noch viele Herausforderungen stellen, die der DP-CSV-Schöffenrat angehen muss: Stärkung der öffentlichen Schule, besserer und bedarfsgerechter Einsatz der Ressourcen auf der Grundlage der bekannten Fakten und Daten; Gebäude für Schule und Schulfoyer, Modernisierung von Schulhöfen und rechtzeitiger Baubeginn, damit wir attraktive Gebäude haben, die Lernen und Lehren fördern. Dies alles würde dazu beitragen, jedem Kind eine gute Bildung zu ermöglichen, die soziale Kohäsion und das Miteinander in der Schule und im Stadtteil zu stärken, die Integration unserer ausländischen Mitbürger und Mitbürgerinnen zu fördern.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat von Astrid Lindgren: „Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen“. Ich würde mir wünschen, dass die Schule der Stadt Luxemburg dazu beiträgt, dass jedes Kind gut lesen, schreiben und rechnen kann und vieles andere lernt.

Ich danke Schöffe Paul Galles für seine Arbeit und seine Erklärungen und freue mich auf seine Antworten.

**Rätin Pascale KROMBACH-AREND (DP):** Eingangs möchte auch ich mich bei den verschiedenen Dienststellen, dem Schuldienst, der Technolink-Dienststelle und den Schulfoyers für ihre wichtige und wertvolle Arbeit bedanken, die sie im Laufe des Schuljahres 2024/2025 im Dienst der Kinder geleistet haben. Sehr herzlich möchte ich mich auch bei Schulschöffe Paul Galles für sein großes Engagement und die ausführliche Vorstellung der Schulorganisation 2025/2026 bedanken. Er hat erneut gezeigt, wie sehr ihm dieses Dossier am Herzen liegt. Mein Dank richtet sich auch an alle Lehrerinnen und Lehrer für ihr Engagement, das sie, vor dem Hintergrund immer größer werdenden Herausforderungen aufgrund der enormen Diversität unserer Schulbevölkerung und oft unnützer Bürokratie, Tag für Tag an den Tag legen. Ich möchte mich auch bei allen Mitgliedern der Schulkommission und bei allen, die an den vielen Kommissionssitzungen teilgenommen haben, bedanken, u.a. bei der Regionaldirektion, dem Bildungsministerium und den verschiedenen Schulpräsidenten. Ein besonderer Dank geht an Honoré Gregorius für

seine professionelle und wertvolle Arbeit, die er während all der Jahre im Dienst des Schuldienstes der Stadt Luxemburg geleistet hat. Es war mir stets eine große Freude, mit ihm in der Schulkommission zusammenarbeiten zu können. Ich wünsche Honoré Gregorius eine gute und aktive Rente und seiner Nachfolgerin eine glückliche Hand.

Das Thema Schule ist und bleibt ein Thema, das mich besonders interessiert. Die Kinder sind unsere Zukunft und die öffentliche Schule spielt für die Integration eine wichtige Rolle, da hier die Basis für unser Zusammenleben gelegt wird. Auch wenn das Lehrprogramm einzig und allein im Zuständigkeitsbereich des Bildungsministeriums liegt, hat die Gemeinde großen Einfluss auf die Schulinfrastrukturen und das Angebot an paraschulischen Aktivitäten.

Die mentale Gesundheit der Kinder, die physische und die psychische Gewalt sind Themen, die mir sehr stark am Herzen liegen und denen wir in der Schule mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. In der heutigen Gesellschaft sind unsere Kinder immer mehr einem enormen Erwartungs-, Konkurrenz- und Leistungsdruck ausgesetzt, und der Impact auf ihre mentale Gesundheit ist groß. Die Ursachen für diese Belastungen können zahlreich sein: die schulische Leistungsbeurteilung, die Angst, zu versagen, oder auch das ständige Vergleichen mit anderen Kindern. Es ist auch gewusst, dass die Digitalisierung und vor allem die sozialen Netzwerke (TikTok, Instagram, Snapchat usw.) dazu führen, dass unsere Kinder bereits früh mit Nachrichten, Fake News und Cybermobbing konfrontiert werden. Dies alles ist für Kinder nur schwer zu verarbeiten und ihre mentale Gesundheit leidet darunter. Wir haben es mit der ersten Generation zu tun, die mit den digitalen Medien aufgewachsen ist, und müssen sehen, wie wir auf kommunaler Ebene noch besser reagieren können. Ich kann daher nur begrüßen, dass diese Thematik nun endlich vom Bildungsministerium aufgegriffen wurde und ein allgemeines Handyverbot in der Schule eingeführt wird. Parallel gilt es die Eltern zu ermutigen, zuhause handymfreie Zonen zu schaffen und unseren Kindern so eine ausgeglichene Freizeit mit weniger Druck zu ermöglichen. Auch müssen wir uns auf kommunaler Ebene weiterhin Gedanken machen, wie wir unsere Schulen dementsprechend besser aufstellen und wie wir die Gewalt aus unseren Schulen heraushalten können.

Schöffe Galles ist auf das Projekt „Bewegtes Lernen“ in der Schule in Rollingergrund eingegangen und hat betont, dass sich der Stress durch mehr Bewegung im Schulalltag reduzieren lässt. Es wäre wünschenswert, wenn dieses Projekt auch auf andere Schulen ausgeweitet werden könnte.

Der Kinderstadtplan ist ein wichtiges Projekt, das dieses Jahr umgesetzt wurde. Es handelt sich um einen interaktiven Plan der Stadt Luxemburg, wo aus Sicht der Kinder auf interessante, aber auch auf gefährliche Stellen hingewiesen wird, mit dem Ziel, die Sicherheit und die Qualität der öffentlichen Infrastrukturen zu verbessern. Es war dies eine sehr wertvolle Einbindung unserer Kinder und nun ist es wichtig, dass wir die Kinder bei allen anderen schulischen Projekten (Bildungslandschaften, Neugestaltung der Schulhöfe, usw.) einbinden und ihnen so eine Stimme geben.

Zu guter Letzt begrüße ich, dass wir nun, nach all den Jahren, die Fusion der Schule Rue du Commerce und der Schule Rue Michel Welter umgesetzt haben und die Schule Rue Michel Welter für andere interessante Projekte zur Verfügung steht. Es war dies eine seit Langem überfällige Entscheidung, nicht nur wegen des Verlustes auf Ebene des Lehrstundenkontingents, sondern auch im Hinblick auf unser zukünftiges „Bildungshaus“ im Bahnhofsviertel.

**Rätin Angélique BARTOLINI (CSV):** Zunächst möchte ich Herrn Galles für seine Ausführungen zum Thema Alphabetisierung danken, die ein grundlegendes Thema des sozialen

Zusammenhalts und der Chancengleichheit berühren. Dieses Projekt wird vom Bildungsministerium initiiert, und Sie erwähnten, dass die Gemeinde ihre Unterstützung leisten kann. Auch, wenn das Projekt auf nationaler Ebene erst im nächsten Jahr startet und Sie gesagt haben, dass erst die nächste Schulorganisation das Projekt Alpha in den Mittelpunkt stellen wird, werden Sie verstehen, dass mich dieser Ansatz besonders interessiert.

Seit 2022 erprobt das Projekt „Alpha – Zesumme wuessen“ einen flexibleren und inklusiveren Ansatz für die Alphabetisierung ab dem ersten Zyklus der Grundschule. Eltern haben die Wahl, ob ihre Kinder mit dem Lesen und Schreiben auf Französisch oder Deutsch beginnen möchten. An dieser Initiative beteiligen sich derzeit vier Pilotgemeinden: Differdingen, Düdelingen, Fels und Schifflingen. Sie mobilisiert Bildungsressourcen, Lehrerfortbildungen über das IFEN sowie wissenschaftliche Unterstützung durch die Universität Luxemburg.

Die ersten Ergebnisse, die im Jahr 2024 veröffentlicht wurden, sind ermutigend. Kinder, die auf Französisch lesen und schreiben lernen, zeigen deutliche Fortschritte im Hörverständnis. Familien geben an, ihre Kinder besser unterstützen zu können. Auch die Ergebnisse in Mathematik und im luxemburgischen Sprachverständnis ähneln denen im traditionellen Unterricht. Dennoch müssen einige Aspekte im Hinblick auf eine kontinuierliche Verbesserung weiter untersucht und hinterfragt werden. Wie lässt sich in den kleinen Schulen der Stadt, wo die personellen Ressourcen begrenzt sind, echte Sprachwahlfreiheit gewährleisten? Besteht nicht die Gefahr, aufgrund fehlender Ressourcen einen einheitlichen Weg durchzusetzen und damit die Vielfalt zu gefährden? Angesichts der von manchen geäußerten Befürchtungen einer sprachlichen oder gar sozialen Fragmentierung der öffentlichen Schule stellt sich die Frage nach den Garantien dafür, dass diese Differenzierung nicht zu einem Faktor der Ausgrenzung oder impliziten Hierarchie wird, zumal die Stadt versucht, ein hohes Maß an Einheit und Vielfalt zu schaffen.

Schöffe Galles hat die Generalisierung des Projektes Alpha im ersten Zyklus ab 2026/2027 und eine schrittweise Ausweitung bis 2032 angekündigt. Dies erfordert auch für die Stadt eine solide Planung. Wenn das Projekt die kulturelle und sprachliche Vielfalt unserer Gesellschaft berücksichtigen soll, wäre es dann nicht sinnvoll, auch andere Alphabetisierungssprachen wie Englisch zu berücksichtigen? Für viele Kinder ist Englisch bereits Alltagssprache.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Stadt ein ehrgeiziges Projekt unterstützt, das dem Wunsch entspricht, Schulen an die Gegebenheiten des Landes anzupassen. Ich begrüße diesen Ansatz, doch die Forderung nach Inklusion erfordert auch Wachsamkeit bei der Mittelzuweisung, kontinuierliche Evaluierung und Transparenz in jeder Phase der Umsetzung. Können Sie uns erklären, wie diese Chancengleichheit und Transparenz in Zukunft gewährleistet werden sollen?

**Rat Robert PHILIPPART (DP):** Vorab möchte ich mich sehr herzlich bei Herrn Galles für seine Präsentation der Schulorganisation 2025/2026 am 2. Juni bedanken. Die Präsentation war gut strukturiert und wurde mit großem Engagement vorgetragen. Man konnte die Leidenschaft von Schöffe Galles für das Thema spüren. Mein Dank geht auch an alle Dienststellen und an die verschiedenen Kommissionen, die eine hervorragende Arbeit geleistet haben. Besonders gut hat mir die Herangehensweise gefallen, dass Schule mit der Vermittlung der Werte Respekt, Toleranz, Gerechtigkeit, aber auch Disziplin und Erziehung zum Klimaschutz einhergeht. Kinder sind die Zukunft.

VDie Qualität der Schule zieht sich wie ein roter Faden durch die verschiedenen Aktivitätsberichte. Ich möchte allen Lehrern, Psychologen, Ärzten und Ingenieuren danken, die

an den vielfältigen Weiterbildungskursen teilnehmen und sich über neue Entwicklungen auf dem Laufenden halten. Ein besonderer Dank geht auch an das Lehrpersonal, das die Musikurse im Centre Verdi besucht hat. Dies unterstreicht ihr persönliches Engagement für ihre berufliche Aufgabe. Es wäre interessant zu sehen, an welchen Schrauben sich noch drehen lässt, damit die Laufbahnen in der Schule an Attraktivität gewinnen, damit sich mehr Kandidaten auf vakante Posten melden.

Den Erklärungen von Herrn Galles war zu entnehmen, wie konsequent der Schöffenrat seine Schöffenratserklärung für den Zeitraum 2023 bis 2029 umsetzt. Insbesondere bei den Infrastrukturen in den Stadtteilen lässt sich ein schnelles Vorankommen feststellen. Es handelt sich um hohe Investitionen, welche die Lebensqualität der Kinder stärken und der Schule zugutekommen, die aber auch das Bauwesen und das Handwerk unterstützen, von denen wir wissen, dass sie noch immer langsamer drehen. Es ist zu begrüßen, dass im Stadtteil Kirchberg ein zweites Schulgebäude in Aussicht steht, dies vor dem Hintergrund, dass der Fonds Kirchberg bis zum Jahr 2030 den Bau von 7.000 Wohnungen im genannten Stadtteil plant, von denen bereits 500 in der Umsetzungsphase sind. Gibt es im Zusammenhang mit den schulischen Infrastrukturen Pläne für die Bereiche „Sport im Freien“ und Schwimmbäder?

Es ist zu begrüßen, wie sich das Pedibus-Angebot in den vergangenen zwei Jahren rapide weiterentwickelt hat. Angesichts der Schwierigkeit, genügend Freiwillige für die Begleitung zu finden, habe ich mich gefragt, ob die Stadt bereits an die „Agence du bénévolat“ herangetreten ist, um diese um Unterstützung durch Freiwillige zu bitten. Welche Qualifikationen sind erforderlich, um die Kinder in aller Sicherheit auf ihrem Schulweg betreuen zu können? Es ist erfreulich zu hören, dass die Entwicklung der einzelnen Kinder und der einzelnen Klassen nachverfolgt werden kann. Es ist wichtig, dass in allen Stadtteilen eine performante Schule und ein gerechtes Schulniveau gewährleistet wird. Es kann nicht sein, dass Stadtteile gegeneinander ausgespielt werden.

Im Bereich der digitalen Entwicklung kann ich die Arbeit der Dienststellen Technolink und TIC nur begrüßen. Weil Technologie sich auch im pädagogischen Bereich schnell weiterentwickelt, ist es wichtig, dass das technische Team personell aufgestockt wird (durch weitere Techniker und ein „ingénieur-coordonateur“). Seit 10 Jahren ist in diesem so wichtigen Bereich kein zusätzlicher Posten mehr geschaffen worden. Es wäre gut, wenn das Projekt „Makerspace“ konsequent durchgezogen werden könnte.

Was den Musikunterricht angeht, ist der Einsatz neuer Medien ausdrücklich zu begrüßen. Gerade der interaktive Charakter macht, dass eine Klasse richtig zusammenwächst. Das Abschiedsfest am Ende des Lernzyklus 4.2 und die von den Kindern komponierte Hymne zeigen, wie diese Herangehensweise greift. Interessant ist auch, dass Schulklassen in der Gemeinde vorbeischauchen können. Politik und Verwaltung sollen nah am Bürger sein und Kinder sollen erfahren, dass sie Teil der Gesellschaft sind und sich einbringen können. Der Kinderstadtplan stellt in diesem Zusammenhang eine wichtige Initiative dar. Im Rahmen des Projektes „MEGARE“ wurde bereits in diese Richtung gearbeitet. Auf solchen Erfahrungen lässt sich aufbauen, um ein noch größeres Feedback als bisher zu erreichen.

Den Bericht der Abteilung „Animation culturelle“ habe ich mit großem Interesse gelesen. Alle Akteure, welche die vielen Workshops und Ateliers ermöglicht haben, kann ich nur beglückwünschen. Bei den in Zusammenarbeit mit der Stiftung LUCA (Luxembourg Center for Architecture) und der Up-Foundation durchgeführten Aktivitäten lernen die Kinder, zu entdecken, sich visuell in ihrem Stadtteil zu verankern und sich als Teil des Stadtteils zu fühlen. In diesem

Zusammenhang vermisste ich jedoch, dass nicht vom Angebot „Unesco4Kids“ profitiert wird, wo Kinder die Spezifität unseres Weltkulturerbes erleben können. Das Projekt verfolgt eine Pädagogik, die im Rahmen der „Convention du paysage européen“ ausgearbeitet wurde. Die Kinder können die Stadt mit ihren Sinnen erleben - eine Stadt zum Anfassen, zum Lauschen, zum Riechen. Das Angebot des LCTO richtet sich an die Grundschulklassen.

Kunst im öffentlichen Raum ist wichtig. Ich würde es begrüßen, wenn die Schulklassen jedes Jahr während mehreren Monaten ein 3D-Kunstwerk im öffentlichen Raum aufstellen könnten. Die Kinder identifizieren sich und ihre Klasse mit dem von ihnen geschaffenen Kunstwerk und erleben sich als kulturschaffenden Akteur. Die Erwachsenen lernen die von Kindern geschaffene Kunst zu schätzen. Die Kinder werden sich ein Leben lang daran erinnern, wie sie zusammen ein Kunstwerk geschaffen haben, das im öffentlichen Raum ausgestellt wurde. Solche Aktivitäten verbinden Kinder mit ihrem Wohnviertel und stellen ein interaktives und gemeinschaftliches Projekt dar.

Das Programm der Abteilung „Activités nature“ ist vielseitig und beeindruckend: An 348 Aktivitäten haben rund 5.000 Kinder teilgenommen. Die Naturlallye in Kockelscheuer ist eine interessante Initiative, insbesondere weil sie Naturbewusstsein und Klangwelt miteinander verbindet. Die Natur besteht auch aus Klängen. Die Verbindung von Natur und Musik fördert die Wahrnehmung des Erlebten und verbindet Natur und Kultur. Die Initiative „Bëschklassen“ ist ausdrücklich zu begrüßen. Ich freue mich über den Erfolg, den diese Klassen seit nunmehr sieben Jahren haben. Die Stadt Luxemburg hat einen ambitionierten Waldplan vorgestellt mit neuen Wäldern in Hamm, am Standort „Echerfeld“, mit Zonen im „Bambësch“, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Es ist wichtig, diese Aspekte in die Bildung einfließen zu lassen. Die Kinder sollen erfahren, was man Konkretes tun kann. Der Fokus sollte nicht nur auf kranke Wälder und Sicherheit gelegt werden, vielmehr sollte man den Kindern auch zeigen, was für morgen getan werden kann. In diesem Sinne kann ich mich über den „Waldkindergartenwagen“ nur freuen.

Es würde mich freuen, wenn in weiteren Schulhöfen zusammen mit den Kindern Schulgärten angelegt werden könnten. Bei der Gartenarbeit an der frischen Luft lernen die Kinder die Natur, die Ökosysteme und -zyklen kennen. Sie agieren umweltfreundlich und können stolz auf das im Schulgarten angebaute Gemüse und die dort gepflanzten Kräuter sein. Die Kinder werden für eine gesunde Ernährung sensibilisiert. Geduld und Ausdauer werden gefördert. Der Umgang mit Boden und Pflanzen fördert eine positive Selbsterfahrung. Im Schulgarten zu arbeiten, regt den Team-Geist an. Erste Schritte in diese Richtung gibt es in der Schule Rue Demy Schlechter und in der Schule Batty Weber. Diese Initiative sollte unbedingt auf weitere Schulen ausgeweitet werden. Das Projekt „Schoul dobaussen“ mit der „ferme urbaine“ stellt eine Initiative von großem pädagogischem Wert dar und sollte daher konsequent fortgeführt werden.

Ich möchte auf eine verschwundene Tradition aufmerksam machen: Im 19. Jahrhundert gab es im Stadtteil Rollingergrund auf Initiative der Boch-Buschmann-Stiftung einen Kirschbaumgarten, der ausschließlich den Schulklassen vorbehalten war. Die Schulkinder haben Kirschen gepflückt, haben gelernt, wie man einen Kirschkuchen backt und wie man Kirschenmarmelade zubereitet. Ließe sich nicht auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg ein Obstgarten ausfindig machen, wo die Kinder Obst ernten können und es verarbeiten lernen? Die Initiative „Äppel rafen, Äppel schmaachen“ ließe sich sicherlich noch ausweiten.

Die Aktivitäten und Initiativen des schulmedizinischen Dienstes sind ausdrücklich zu begrüßen, insbesondere die

Maßnahmen zur Prävention von Gewalt an Kindern. Aufklärung und Begleitung sind wichtig. Die psychologische und psychotherapeutische Betreuung der „Equipe d'accompagnement psychologique“ setzt ein, wenn Probleme identifiziert wurden. Es handelt sich demnach um reaktive Maßnahmen. Gibt es auch Initiativen im Sinne der Prävention aller Arten von Suchtverhalten? Wie werden die Kinder im Vorfeld und nicht erst bei festgestellten Problemen sensibilisiert, um zu verhindern, dass sie ein Suchtverhalten entwickeln? Lernen sie die psychologischen Mechanismen erkennen, die zu einer Sucht führen können? Wird ihnen eine Medienerziehung zuteil, die sie auf Marketing-Techniken aufmerksam macht, die zu Suchtverhalten verleiten können?

Ich werde die Schulorganisation 2025/2026 selbstverständlich unterstützen.

**Rat Bob BIVER (CSV):** Vorab möchte ich mich den Worten von Rätin Costantini anschließen und mich bei Schöffe Galles für die detaillierte Vorstellung der Schulorganisation 2025/2026 bedanken. Mein Dank geht auch an das Lehrpersonal für seine hervorragende Arbeit.

Das „Comité de cogestion“ führt in seinem Jahresbericht 21 konkrete Forderungen im Hinblick auf eine weitere Verbesserung der Attraktivität und der Organisation unserer Schulen an. Gefordert wird u.a. eine moderne und pädagogisch durchdachte Schulinfrastruktur, eine bessere Ausstattung mit Schulmaterial (Bänke, Stühle, interaktive Ausstattung) sowie sichere und inklusive Gebäude, die an die Bedürfnisse aller Kinder angepasst sind. Das „Comité de cogestion“ fordert zudem ein vielfältiges Angebot an Ausflügen, Kolonien und pädagogischen Aktivitäten. Sind für die Klassen des Lernzyklus 4.2. Wintersportkolonien oder Kolonien am Meer vorgesehen?

Im Austausch mit Schulschöffe Paul Galles (Sitzung vom 13. November 2024 und vom 26. Februar 2025) konnte das Komitee konkrete Fortschritte erreichen: die Einführung von Farbkopierern, die nach und nach im Laufe des kommenden Schuljahres installiert werden sollen, die Einführung eines Pilotprojektes mit interaktiven Tafeln sowie eine andere Verbuchung der Busfahrten.

Wäre der Schöffenrat bereit, den Schulkomitees eine größere Autonomie zu gewähren, so beispielsweise in Bezug auf den Zugang zu den Schulgebäuden?

**Rat Gabriel BOISANTE (LSAP):** Ich schließe mich den Worten meiner Vorredner an und auch ich möchte Herrn Galles von ganzem Herzen für seine Präsentation der Schulorganisation danken. Mein Dank geht auch an die Mitarbeiter unserer Gemeinde und an das Lehrpersonal für ihre Arbeit im Sinne des Wohlergehens und der Erziehung der Kinder.

Jahr um Jahr fließen modernere Themen in die Diskussion über die Schulorganisation ein. Ich würde die Diskussion gerne außerhalb der klassischen, etwas sterilen Majorität-Oppositions-Debatte führen, wissend, dass es um die Interessen der Kinder geht.

Die Schule stellt eine Eingangstür für die jungen Familien dar, die zum allergrößten Teil nicht die luxemburgische Nationalität haben und die luxemburgische Sprache nicht sprechen. Wichtig ist, dass wir für unsere öffentliche Schule werben. Gibt es eine konkrete, proaktive Kommunikation des Schuldienstes und des Bierger-Center, um durch Tage der offenen Tür mit den Familien in Kontakt zu treten und über unsere öffentliche Schule zu informieren? Die öffentliche Schule ist auch eine Tür für Familien mit einem anderen sozialen oder kulturellen Hintergrund. Unsere Fraktion hat wiederholt darauf hingewiesen, dass die Betreuung von Kleinkindern nicht dem Privatsektor überlassen werden kann. Studien zeigen,

dass 75 bis 80 Prozent der Bürger jener Bank als Kunde treu bleiben, bei der ihnen als Kind ein Konto eröffnet wurde. Ähnlich verhält es sich im Zusammenhang mit dem öffentlichen Schulsystem. Die Statistiken zeigen, dass zugezogene Familien, nachdem ihr Kind eine öffentliche Kinderkrippe, eine Frühherziehungsklasse und einen öffentlichen Kindergarten besucht hat, ihr Kind dann doch in eine Privatschule einschreiben. Gelingt es uns, die Kinder so früh wie möglich in unser öffentliches Schulsystem zu integrieren, werden sie ihre ganze Grundschullaufbahn in der öffentlichen Schule durchlaufen. Daher ist es wichtig, dass wir große Anstrengungen im Bereich der Kommunikation unternehmen, z.B. durch unsere Zeitschrift „City“. Ich halte es für moralisch nicht vertretbar, dass darin Anzeigen für Privatschulen geschaltet werden. Unsere Aufgabe ist es, eine kostenlose öffentliche Schule zu verteidigen.

Die Schulinfrastrukturen betreffend müssen wir leider feststellen, dass diese nicht immer mit der Entwicklung unserer Stadtteile mithalten. Wie steht es um Projekte für die kommenden Jahre? Gibt es eine Strategie, um den Bau neuer Schulbauten zu priorisieren und zu beschleunigen? Es kann nicht sein, dass eine ganze Kindergeneration sozusagen durch ein Raster fällt, weil keine an die modernen Bedürfnisse angepassten Infrastrukturen vorhanden sind. Das Projekt eines neuen Schulgebäudes in Gasperich ist noch immer nicht umgesetzt. Das Gleiche gilt für das Schulprojekt Gare. Es wäre wichtig, dass wir uns zeitlich mutige und ambitionöse Ziele setzen, und wir würden uns freuen, wenn uns diese Projekte vorgestellt werden könnten.

Der Schulhof ist Teil des Schulkomplexes. Stehen der Service Enseignement und der Service Parcs in Kontakt miteinander, um Schulgärten, pädagogische Projekte in den Schulen umzusetzen? Gibt es Schulen, die einen Antrag für das Anlegen eines Schulgartens gestellt haben? Selbstverständlich sind die vielseitigen Angebote des „Haus von der Natur“ zu begrüßen. Diese Angebote können auf einer freiwilligen Basis genutzt werden. Wäre es nicht sinnvoll, etwas mehr Anreize zu schaffen, damit wir sicherstellen können, dass keine Schulklassen durch das Raster fallen und alle Kinder von dem hervorragenden Angebot profitieren? Gibt es ein Monitoring, das Aufschluss darüber gibt, welche Schulen bzw. welche Klassen noch nicht die Chance hatten, die Angebote zu nutzen?

Bei den Sportinfrastrukturen fehlt es an Schwimmbädern. Verschiedene Projekte sind in Planung bzw. angedacht. Wie hoch ist die Auslastung der bestehenden Schwimmbäder? Welche Probleme stellen sich? Es ist wichtig, sich ehrlich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen und Strategien zu entwickeln, damit die Familien in jedem Stadtteil die gleichen Chancen auf Zugang zu unseren Sportinfrastrukturen und insbesondere zu einem Schwimmbad haben.

Wo beginnt Schule? Schule beginnt, wenn Kinder morgens ihre Wohnung verlassen und zur Schule gehen bzw. gefahren werden. Gewährleistet die Stadt Luxemburg im Umfeld aller Schulen einen „Safe space“ in Bezug auf die Mobilität? Wenn ja, wie groß ist dieser Sicherheitsbereich jeweils? Was bedeutet dies in Bezug auf urbanistische Anpassungen und Zufahrtsregelungen für die Fahrzeuge des Lehrpersonals und der Eltern? Jedes Fahrzeug im Bereich einer Schule ist Teil des Problems. Im Bereich der Schule Rue Gaston Diderich oder der Schule Rue Aloyse Kayser hat der Bürgersteig nur eine Breite von 90 Zentimetern. Innerhalb des „Safe space“-Perimeters sollten sichere Radwege angelegt werden und der sanfte Verkehr sowie der öffentliche Transport sollten dort absolute Priorität genießen. Wenn wir ein Vorbild für unsere Kinder sein wollen, müssen auch wir Erwachsene unser Verhalten ändern. Im Interesse der Sicherheit der Kinder erachte ich es als ein „No go“, weiterhin mit dem Auto bis vor die Schule zu fahren. Das Pedibus-Angebot ist absolut zu begrüßen. Es funktioniert gut und wird gerne in Anspruch genommen. Sind

Mittel zur Ausweitung dieses Projektes auf andere Stadtteile vorgesehen? Wenn es an Begleitern fehlt, müssen wir überlegen, wie wir hier Remedur schaffen können. Da sich in Cloche d'Or das Problem stellt, dass der Schulbus morgens im Stau steht, könnte dort ebenfalls ein Pedibus-Angebot umgesetzt werden. Die dortige Schule hat einen entsprechenden Antrag gestellt. Ist die Einführung eines Pedibus-Angebots in Cloche d'Or vorgesehen?

Wir Politiker, Architekten, Planer haben ein Durchschnittsalter von über 40 Jahren und planen für die Kinder Projekte, die erst in 15 Jahren umgesetzt werden. Wir haben es demnach mit einer zeitlichen Diskrepanz zu tun. Wir sollten nicht aus den Augen verlieren, dass wir für eine Generation planen, organisieren und bauen, deren künftige Anliegen wir so gut wie gar nicht mehr kennen. Damit Kinderpartizipation stattfinden kann, ist es wichtig, dass die dafür notwendigen Grundlagen geschaffen werden. Es wichtig, dass wir den Kindern Verantwortungsbewusstsein vermitteln und sie in die Schule von morgen einbinden. Wie können wir eine Kinderpartizipation im Rahmen der Schulorganisation 2025/2026 und darüber hinaus gewährleisten?

Unsere Schulen sind ein Spiegel unserer multikulturellen Gesellschaft, in der Kinder unsere Hilfe und Unterstützung brauchen, insbesondere Kinder mit spezifischen Bedürfnissen. Welche Maßnahmen werden getroffen, damit physisch behinderte Kinder oder Kinder mit spezifischen Bedürfnissen vom Schulsport nicht ausgeschlossen werden? Sind im Rahmen des LASEP-Angebots entsprechende Maßnahmen vorgesehen? Ist eine persönliche Betreuung von Kindern mit spezifischen Bedürfnissen in der Klasse vorgesehen? Länder wie Malta, Frankreich oder Österreich haben solche Initiativen entwickelt. Gibt es solche Initiativen bereits in unserer öffentlichen Schule? Wenn ja, inwieweit beabsichtigt der Schöfferrat, solche Initiativen auszuweiten?

Es erscheint mir wichtig, dass wir im Rahmen des Möglichen versuchen, zu gewährleisten, dass für die Dauer eines Lernzyklus die Lehrperson ein- und dieselbe bleibt. Gibt es in diesem Sinne Gespräche mit dem Bildungsministerium?

Abschließend möchte ich mich erneut bei Schöffe Paul Galles und unseren Dienststellen bedanken. Die Schule ist ein Spiegel unserer Werte und unseres Zusammenlebens. Wir leben in einer Zeit, in der unsere fundamentalen Werte von Frieden und Toleranz jeden Tag angegriffen werden. Frieden ist ein Wert, den wir auch in unseren Schulen verteidigen müssen, weshalb wir eine starke und soziale öffentliche Schule brauchen.

## II. PROJEKT ZUR AUSWEISUNG VON SCHUTZZONEN FÜR DIE GRUNDWASSEREINZUGSGEBIETE „TUBISHAFF 1“ UND „TUBISHAFF 2“

Die Stadt Luxemburg ist der Betreiber von zwei Quellfassungen zur Trinkwasserversorgung gelegen im Ort genannt „Tubishaff“. Auf der Grundlage des abgeänderten Trinkwassergesetzes vom 19. Dezember 2008 hat die Stadt einen Antrag zwecks Ausweisung von Schutzzonen für die Grundwassereinzugsgebiete „Tubishaff 1“ und „Tubishaff 2“ an das Ministerium für Umwelt, Klima und Biodiversität gerichtet. Nachdem der Minister dem Antrag stattgegeben hat, hat die Stadt das Beratungsunternehmen Géoconseils S.A. mit der Ausarbeitung eines Projekts zur Einrichtung von Schutzzonen, einschließlich einer hydrogeologischen Studie, beauftragt. Das öffentliche Verfahren wurde von der Stadt am 22. April 2025 mit der Einreichung der Akte eingeleitet, die die hydrogeologische Studie, den Entwurf der großherzoglichen Verordnung zur Schaffung von Schutzzonen um die erwähnten Einzugsgebiete sowie die Kartierung der

Schutzzonenabgrenzung umfasste. Die Akte lag 30 Tag lang zur Einsichtnahme aus. Innerhalb dieser Frist wurden keine Einwände gegen das Projekt erhoben.

**Rätin Linda GAASCH (déi gréng):** Wir werden das vorliegende Projekt unterstützen, ist es doch wichtig, dass eine Quellschutzzone eingerichtet wird, um die Qualität des Trinkwassers zu gewährleisten. Gehe ich Recht in der Annahme, dass vorgesehen ist, dass ein größtmöglicher Teil der Fläche von ein- und demselben landschaftlichen Betrieb bewirtschaftet werden soll? Sollte ein Pachtvertrag nicht mehr erneuert werden, fällt es schwer zu erkennen, was dann geschehen soll. Hinzu kommt, dass lediglich ein Teil der Fläche von der Stadt Luxemburg verpachtet wird. In der beratenden Kommission wurde uns erklärt, dass die Stadt Luxemburg künftig mehr darauf achten wird, ob die verpachteten Flächen auch pestizidfrei bewirtschaftet werden. Wie sollen die abzuschließenden Pachtverträge aussehen, damit gewährleistet werden kann, dass angrenzende Flächen, die nicht mehr der Schutzzone zuzurechnen sind, freiwillig pestizidfrei bewirtschaftet werden? Wieviel Impact wird die Stadt Luxemburg auf Parzellen, die nicht im Besitz der Stadt sind, haben können, damit diese im Respekt des Wasserschutzes genutzt werden?

In der genannten Schutzzone befinden sich eine Reihe von Häusern, die noch Heizöltanks haben. Letztere müssen innerhalb der kommenden fünf Jahre von den Hausbesitzern ersetzt werden. Es wäre angemessen, den betroffenen Hausbesitzern eine dekarbonisierte Lösung anzubieten. Die Hausbesitzer können dabei auf eine finanzielle Unterstützung zählen. Welches sind diesbezüglich die Pläne des Schöffenrates? In der Kommission wurde die Frage aufgeworfen, ob ein Anschluss an das Fernwärmenetz möglich wäre.

Was ist angedacht, um die Bewohner und Nutzer der betreffenden Zone zu informieren und zu sensibilisieren? Gibt es dafür einen Zeitrahmen?

**Schöffin Simone BEISSEL:** Es ist unser aller Anliegen, das Trinkwasser zu schützen. Das Wassergesetz aus dem Jahr 2008 sieht in Artikel 44 vor, dass alle Wasserlieferanten dazu verpflichtet sind Schutz zonen um Bereich ihrer Trinkwasserfassungen auszuweisen. Die Stadt Luxemburg hat bereits verschiedene Trinkwasserschutz zonen ausgewiesen (z.B. in Hamm und in Siewebueren). Am Standort „Tubishaff“ liegen sowohl Häuser als auch landwirtschaftlich genutzte Flächen

innerhalb der Schutz zonen 2 und 3. Am 15. Januar 2025 hat eine Bürgerinformationsversammlung stattgefunden. Vertreter des Umweltministeriums, des Wasserwirtschaftsamtes und Vertreter unserer kommunalen Dienststellen waren zugegen. Die Diskussion war angeregt, doch waren die den Bürgern gegebenen Erklärungen so gut, dass keine Beschwerden eingegangen sind.

Als Antragsteller zur Einrichtung einer Schutzzone musste die Stadt ein Dossier ausarbeiten und dieses zwecks Genehmigung beim zuständigen Ministerium einreichen. Die vom Gesetz vorgeschriebene „enquête publique“ wurde am 22. April 2025 lanciert und am 22. Mai abgeschlossen.

Zu unserer großen Bestürzung mussten wir feststellen, dass ein im Sektor „Tubishaff“ aktiver Landwirt, der dort seit Jahren mehrere Parzellen gepachtet hat, eine Reihe von gesetzlichen Vorschriften nicht respektiert. Es gab Verwarnungen und Gerichtsprozesse, und er hat sogar Parzellen unterverpachtet, um sich der ergangenen Urteile nicht beugen zu müssen. Daraufhin hat die Stadt die Pachtverträge im Rahmen des Möglichen aufgekündigt.

Die Vorgaben in den künftig abzuschließenden Pachtverträgen werden verschärft. Nun da der Sektor „Tubishaff“ Trinkwasserschutzzone wird, werden wir zusammen mit dem Umweltministerium und dem Wasserwirtschaftsamts verschärfte Kontrollen durchführen. Bei anderen Parzellen, die nicht im Besitz der Stadt Luxemburg sind, werden diese beiden Instanzen uns helfen müssen, damit auch hier systematische Kontrollen durchgeführt werden.

Ein Anschluss der in der Schutzzone „Tubishaff“ gelegenen Häuser an die Fernwärme ist nicht möglich, da sich keine Anlage dieser Art im Umfeld der betroffenen Häuser befindet. Unsere Dienststellen werden prüfen, inwieweit wir als Stadt die Hausbesitzer dazu ermutigen könnten, möglichst umweltfreundliche Energien zu nutzen, und ob unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Gleichbehandlung eine finanzielle Unterstützung möglich wäre.

*Das Projekt zur Ausweisung von Schutz zonen für die Grundwassereinzugsgebiete „Tubishaff 1“ und „Tubishaff 2“ wird einstimmig gutgeheißen.*